

# SIMPLICISSIMUS

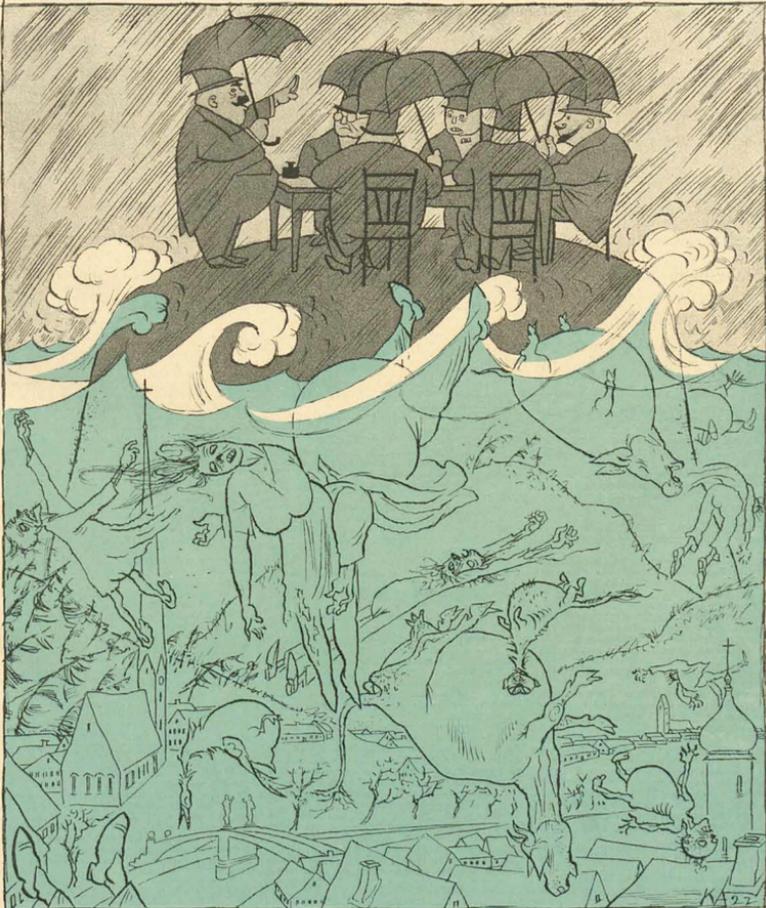
Zeitspreis vierteljährlich 48 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weise

Zeitspreis vierteljährlich 48 Mark  
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Genua

(Karl Zernoch)



Europa ward wüst und leer — aber die Konferenzen tagten immer noch.



Stadelheimer Tagebuch

Von Ludwig Thoma

1. Fortsetzung

Mittwoch, 24. Oktober 1906

Sonnt' ist der Himmel überzogen, die Temperatur höher. Ich bin etwas verregnet, weil ich über meine Zerurteilung nachdachte.  
Wir alle, die wir öffentlich wieten, haben die Pflicht, die Rechtsprechung unter Kontrolle zu halten. Es ist ein Fehler, nur über Kleinkalamus und Militarismus herzufallen, für das Gesamtwort ist es mindere wichtiger, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die deutsche Rechtsprechung schlechte Wege geht.  
In Bayern leistet sie dem Kleinkalamus Dienste, und diese Dienstfertigkeit ist gemeingefährlicher als die Kampflust der Ultramontanen.  
Sie formuliert die betrammende Richtergeneration.  
Die von allen Ministern als noch me tangere behandelte Unparteilichkeit des Richterstandes ist eine Lüge.  
Wir haben in unseren bayerischen Provinzialstädten, Regensburg, Passau usw., ultramontane Kamern. Die Richterstellen, die ihre ultramontane Politik treiben und die durch Urteilsfällung ausüben. Vielleicht nicht immer bewegt.  
Aber eine richterliche Überzeugung ist eben auch eine Überzeugung, und eine Überzeugung bildet sich immer aus der gesamten Lebensanschauung.  
Aber viele heugen gegen ihre Überzeugung das Recht.  
Das Granddel liegt in der Deorganisation der Staatsanwaltschaft.  
Es ist verwerflich, daß ein junger Mann mit acht- undzwanzig Jahren, der noch ausschließlich zu lernen hat, sich zuerst die Experten als oberflächlich Anfänger verdient, bevor er Richter wird.  
Dünkel, Unserfahrenheit, der kleine Übergang, Karriere zu machen, bringen nichts als Zerurteile zu Recht; die angelernte Gewohnheit, soziale Entscheidungen nicht als Kennen, sondern als Anfänger zu beenden, tut das übrig.  
Dann wird der Kerl ein Richter, und wenn Gutes in ihm steckt, hat er Mühe genug, eine Härte abzuliegen, die vielleicht gegen seine Natur und nur ein Produkt der Staatsanwaltschaftlichen Vorbildung war.  
Wir haben Grund, die Rechtsprechung unter Kontrolle zu halten, daß sie nicht wird wie die schäblich.

Den 24. abends  
Die Zeitungen berichten, daß Clemenceau Ministerpräsident wurde. Er soll ein Kabinet bilden und will Piquant als Kriegsminister.  
Von mehreren Seiten sagte man Lange, daß Clemenceau diese Absicht geändert habe.  
Die „Neuesten Nachrichten“ schwelgen heute schon in Hoffungen, wegen des Kaiserbeschlusses am 12. November, und bringen spaltenlange Artikel über die Vorleser, Befehlen usw.  
Ich kenne keine Zeitung, die auch nur einen Prozentigen der fortlaufenden Frey- und Saufberichte der „Neuesten Nachrichten“ enthalte.  
Keine Staatsaktion erhält so verschiedentlich gedächtes Raum, wie diese Männer der Affäre.  
Neude Peter Angerer, morgen Wilhelm II.  
Donnerstag, 25. Oktober 1906  
Dicker Nebel. Heute mußte zum erstenmal am Morgen Nicht gemacht werden.  
Ich las gestern Raabes „Drümling“ und freute mich herzlich darüber.  
Die Schillerfeier in Paddou ist mit exquisitem Humor gefestigt. Die Sprache erinnert ganz an seinen Christoph Derlein, ebenso wie die Charakteristik der handelnden Personen.  
Zwei Erzählungen können zeitlich nicht weit auseinander liegen.  
Den Abends las ich in Rante, „Deutschland und Frankreich“.  
Und zwar den Briefwechsel Friedrich Wilhelm IV. mit Bunsen.  
Ich habe mit wieder eine Portion Abscheu vor dem königlichen Schmeichler gehabt.  
Bald nach dem Regierungsantritt befähigt er sich mit der Idee, ein preußisch-englisches Bistum in Jerusalem zu gründen. (Seite 309 u. f.)  
Obwohl hatte er die Idee, daß die „heiligen“ Stätten auf immer in den Besitz Europas kommen sollten. Die Oberherrschaft bleibe bei den Türken, und die drei großen Konfessionen sollten gleiche Rechte besitzen.  
Dieser Ultragroßheit Friedrichs schwelgte wieder föhlich in den Verdrähten der Kreuzfahrer.  
Als foger ihm die Unmöglichkeit Hargemacht wurde, die drei Konfessionen am Heiligen Grab vor gegenseitigem Aufsteigen zu bewahren, wollte er wenigstens sein englisch-preußisches Bistum.  
Die Dierie, welche er in dieser Angelegenheit an Bunsen richtete, sind documenta humana.  
Er schreibt: ... „Ja, ich sage Ihnen, beim Vesen Ihrer Brieve war ich veräufst, mich in den Staub zu werfen vor Gott, so providentiell und ungeschickter fahre mit sich alles zu fügen.“  
„Das gilt große Freundschaft und Zerkniefung zugleich, und aus beiden entsteht mir unaussprechlich

der Auf: Gütlich keine Worte! Es ist schlechte Zeit in Teufelsland. Die Feinde aller Ordnung haben ein Schicksalshoh in Zeughaus usw.“  
An andere Mail:  
„Eine öffentliche Zustimmung halte ich nicht für rätlichlich von meiner Seite, zu dem Unausgesprochenen, was sich von Did England aus bereitet. Mein ganzes Weten lautet dem Besfall. Dankt dem Herrn!“  
„Der“ schreibt er immer, dabei gefasste Drang.  
Als er 1849 die Kaiserkrone ablehnte, schrieb er an Bunsen:  
„Sie sind von den Einträgen der Revolution von 1848 übermältigt. Sie haben dem scheußlichen Galakt von Mensch und Teufel einen ehelichen Namen „Teufelsland“ gegeben. Ich bringe heute vom 18.-19. März 48 bis heut Nichts darin erkannt, als den Abfall von Gott. Ich habe dem Grafen Stohard, ohne zu zuden und zu werten, seinen Namen gegeben.“  
(S. 520) „Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß mein Verden dieses ist der Weter, sowie jenseits meine Marlene, Ravensberger, Minner, Greve, Mäfer und Gelber in der übermöglichten Masse Schwarzweiß sind und Teufelsland höchstens als Acquilition, aber keineswegs als Örgenland gelten lassen, in welchem sie aufgehen sollten.“  
Ich suche und finde die famose Öprezitat, welche der Großprinz Friedrich Wilhelm IV., Seine Majestät der Kaiser, am 29. Juli 1900 an Bord der „Sachsenlotter“ hielt, auf der Höhe von Belgeland, am 7. Sonntag nach Trinitatis.  
Mit Hinblick auf die „stiefverwandten Ereignisse in Dänemark“.  
„Wiederum“ fangt der Kaiser, „wiederum hat sich ja heidnische Amaleitigkeit geragt im fernem Allen ... und wiederum ist der Gottesbefehl erlangt: Erschle die Männer, zuch aus und fichte wider Amaleit! Uns.“  
Ganz der Herr Großprinz, in diesem und anderem mehr.  
Freitag, 26. Oktober 1906  
Es deutet sich am Hintermettel mit der Nachricht, daß es Nebel regne, „folgedessen“, sagte er, ist es draußen nicht toll zu faden.“  
Er verheißt seinen Tag, mich zu trösten, und verheißt mit jedem Abend, daß aus fchon wieder ein Tag vorüber sei. Wird mich irgend eine Verpünftigung zu teil, z. B. daß mich zweiter Anzug nicht unter den nach Schmutztafel hinfenden Kleidern der Sträflinge aufhängt wurde, dann legt er mich mit wildemgemüßeln Blinzel und Kopfnicken von diesem Bene in Kenntnis. (Fortsetzung auf Seite 25)

## Deutsches Leid

Dein' nicht zurück, er war ja niemals dein,  
Der Kampf von Markt und Gold, der dich befieng,  
Ziel' innerlich ringt noch dein bestes Sein,  
Dein' nicht zurück. Sei die nicht selbst gering.

Und mußt du deine Notdurft bang ersehen,  
Durch Glanz und Hohn der andern hebt die Angst:  
Sie wissen, du wirst wieder aufstehn  
Kraft deiner Jugend; deiner Flamme Wehn  
Ist nicht erlich, wenn du, auch müde bangst.

Dort sei dein Weg. Vom blut'gen Marterpfahl  
Giebst du sie jetzt wie einst zu deinen Füßen,  
Waiselkind am dein Gewand. Doch deine Kunst  
Mag sich verdrösten zum Geküßertrahl.  
In dir plüßt Macht des Werdens — du kannst büßen.

Sie alle länten hin in deiner Not,  
Doch du erkennst deines Wesens Weiten.  
Wage sei alle Drosselst die und Kot,  
Du wirst dich lieben. Dienend dem Gebot  
Des eignen Wesens mußt du weiter schreiten.

© G. Kolbenreder

## Aus dem „Tagebuch eines Wüstlings“

Von Hermann Basse

Alle ein Traum führt mein Leben hin, und wie  
ein Mastenfest. Überall Weibergedächtnis, überall  
vergessener Wein, buntermalig in leuchtend zerrissener  
Schönheit blüht mich das Licht aus all den Ecken  
an. So habe ich es gewollt, so hat es Gott in  
mir gewollt. Ich schmeiße es hin, mein Leben, daß  
die Ecken flühen; ich vergeude, ich alternder  
Mann, meine Tage wie ein Eulent. Ich gebe  
mir große Mühe, ein Eintagsleben zu leben, ohne  
Zerfall, ohne Zukunft. Aber der Andere, der  
Juwel in mir, spißt den Griffel, unerschütterlich ist  
ihm Eintagsleben, er braucht Zukunft, er düstert  
nach Zukunft, er schreibt brennend nach Zusammenhang  
und Fortdauer, und er sucht Stunde um Stunde  
dieses zerrissenen Lebensstaumes festzunageln, zu  
malen, zu notieren, einzurahmen, an die Wand der  
Ewigkeit zu hängen. Der Eine in mir schmeißt  
sein Leben weg wie eine Dandvol Spielmarke, und  
der Andere in mir reut' jeder dieses Markts gleich  
nach, sucht ihren Wert zu lesen, ihr Metall zu  
deuten, ihren Wert! sich einzupreigen. Früher

trieb ich allerlei Künste, die nach außen gingen  
und den Leuten Spaß machten, ich war ja ein  
beliebter Künstler — jetzt schreibe ich, erlösender  
Schmetterlingsjäger, dem verflatternden Augenblick  
nach, lüde die davonwehenden Sekunden zu  
spielen, lüde etwas von dem waghalsigen Gold  
zu retten, sammle einzelne Tropfen von meinem  
überallhin zerfallenden Blut. Ein Schwab begabter  
König hält sich einen Geküßertrahl, der soll  
schreiben, dokumentieren, festhalten, zu Dauer  
bringen die Sätze im Saal, die Wähler in den  
Kammern, die Gesessener im Garten, er läuft  
rasselnd jedem klauen Dokumentations nach, und  
auch noch einem klauen Spiegelstaub im  
Weiber. So hat mich Gott geschaffen: tauntere  
König und einiger Historiograph, und durch das  
Leben eines Konstantines läuft wieder ein Banges  
von Hellas, ein Nil von Weisheit.  
Gott ist das alles. Gottsam, wie mein Leben  
einst so eine flüchtige und eckereckere Sache war, mein  
Name hieß, tren der Blut meiner Augen, unbedekt  
mein Ruf, beliebt mein Name, benedit mein  
Kuhn, wehberorgt meine Familie — und wie  
das jetzt alles in bunten Fetzen von mir niederhängt  
und ich darüber lachen muß, daß dies alles einmal  
war, daß dies alles mein war, daß dies alles  
(Schluß auf Seite 30)

## Auf dem Wohnungsamt

(Zf. Zf. Hine)



„Ich bekomme ein Kind, ich muß unbedingt eine Wohnung haben.“ — „Bedauere, es geht nicht. Wenn Sie eine Bank wären und eine Fiktile bekämen, wäre es etwas anderes.“

## Vom praktischen Christentum

Es ist schon mühsam genug, die erforderliche Kirche aufzutreiben, um sie sich aufs zeitige Haupt zu streuen. Wie soll man es da bei den jetzigen und künftigen Brennstoffpreisen fertig kriegen, nun gar noch feurige Kohlen auf seines Nächsten Haupt zu sammeln?

„Ach ja,“ seufzte der alte Pfarrer in seiner guten und verständigen Seele, „dürfte ich doch meinen Bauern sagen, was ich von ihnen halte! Aber die oberen kirchlichen Behörden würden mir schon aufs Dach steigen, wollte ich der Wahrheit die Ehre geben. Wenn die Kirche das selber täte und einmal gründlich auspackte, richtete sie, die Bauern zu verlieren. Und dann — das weiß sie nur zu gut — hätte sie ausgepielt und dürfte ruhig einpacken.“ o.

## Vom Tage

Woher wohl das Wort Konferenz stammt? Ein künftiges Konversationslexikon wird uns darüber die nötige Auskunft verschaffen. Denn da wird unter „Konfer“ zu finden sein „confer Kanna“ und unter „Kanna“ „confer Genna“ und unter „Genna“ „confer ...“ und so weiter und so weiter ins Endlose.

## Deutschlands Not

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Die Gewißheit hab' ich wenigstens, wenn ich sterbe, daß auch das Ungelesene, das mich heute quält, krepieren wird.“

## April

Die Häuser rücken die Dächer schief  
Wie verliebte Schuljungen.  
Der Brunnen, der den Winter verschloß,  
Ist wieder silbernen entsprungen.

Fensterblumen im leichten Wind  
Zischeln mit grünen Zungen,  
Wie Mädchen, die süß hinschwankend sind,  
Zu Ranken und Ketten verschlungen,  
Geschaukelt von Frühling und Wind.

Georg Meiring

DAVID SÖHNE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
HALLE a. S.



DAVIDS  
MIGNON  
KAKAO  
SCHOKOLADE  
DAVID SÖHNE & CO.  
HALLE a. S.

**Mignon**  
KAKAO  
SCHOKOLADE

*Geht' Zirkus und Blind  
mit Pebecco spaziert!*



Der  
**Hassia-Schuh**  
Die elegante Fußbekleidung

in guten Schuhhandlungen erhältlich. In  
Eck-Niederlagen bei der Fabrik erlangen.  
Schuhfabrik Hassia A.-G. Offenbach a. M.-S.

**Herutanner**



Der  
Rücken  
verschluss  
elastisch u.  
verstellbar

gewährt  
bei  
freier Atmungsmöglichkeit  
straffen Sitz

MECH. TRICOTWEBEREI STUTTGART LUDW. MAIER & CO. BÖBLINGEN  
UND S. LINDAUER & CO. \* KORSETTFABRIK \* CANNSTATT.



Herr Sonderlich<sup>\*)</sup>: Ich wünsche Ihnen frohliche  
Festern und, daß Sie sich recht bald einen „Montblanc“ kaufen!

\*) Registrator und überzeugter Verehrer des „Montblanc“-Füllfederhalters.

**Benkell Trocken** Die Marke  
höchster Qualität!







SÖHNLEIN RHEINGOLD

— 5 —

„Ich hab' zum Verwalter 'g'logt, entschuldigen Sie, hab' ich 'g'logt, nicht wahr, dieser Herr auf Nummern einundvierzig, oder da Herr Zema, is doch nicht an den Gemarkung'srand 'g'wollt, Solche Sachen kann'n nicht überhaupts nicht vorkom'n.“

Bei meinen Eingepackungen im Hof ist Dintermaler aufgemerkt und mittelstl'm.

Ich frage ihn in dem großen Hofe, in dessen Ecke bei Dintermalers dem Hofmeister aufhängende mich. Natürlich kommt die Sprache nicht selten auf die armen Öster.

Dintermaler hat jedes Hinrichten fest.

Er zählt sie an den Fingern auf. Den Stabell, den Wannerer, den Herr Ober, den Ametberger, den Huber ufm.

„Ich frage ihn nun den eingelen.

„Der Wannerer“, sagt er, „war ein braver Mann, ein bonetter Mann, anfänglich, durchaus. Ein potenter Mensch, Und der Wäner aus ein netter Mensch, und der Huber ein richtiger, ordentlicher Kamerad. Aber der Ametberger, das war ein Majal 'Oligen hat der Herr, also ein Kump, sog' ich Öhnen.“

Östern las ich Adrienne Recouvreur von Gerike und Leu- gend.

Es ausgezeichneter Theaterstück, und was mir besonders gut und rechtend anfiel, der Halb, March von Casafen, frank und frisch und ohne jede Sentimentalität. Die Technik des Stüdes ist bewundernswert; der Zuschauer kommt nicht aus der Spannung, die manchemal beklemmend wird.

Der bessere Theat liegt in der freien Stillschilde- rung der bonetten Welt.

Ich würde als Märdner Theaterleiter das Stüd unbedingt wieder, auf das Residenztheater bringen, und ich wäre des Erfolges sicher.

### Hohenlohes Denkwürdigkeiten aus den Jahren 1870—1874

Bereichs zur Veranstellung der jetzigenfischen Geschichte, zur Stellung von entbender Verwendung, zur Befreiung von prägenen Unwohlheiten.

Die Situationen sind:

„Bauern, das sehr widerwills ins Reich eingetreten ist, hat ein Ministerium, das in Prellen nicht östliche Arbeit leisten kann, weil der König sich immer mehr in seiner Abneigung gegen Preußen beläßt. Er geht so weit, den Rekrutinen gegen zu befrähen.“

Im bonischen Volke haben die Minister eine starke Partei gegen sich und eine schwache Presse, die den Partzialismus liebt.

Die Schwierigkeiten werden dnermet durch die religiösen Streitigkeiten.

Der König liebt die Ultracatholiken nicht, will aber doch den ultracatholischen Befehlanten in Stuttgart, von Gessen, mit der Bildung eines Ministeriums betrauen, weil er von ihm partzialistische Politik erwartet.

Am 1. August 1872 schreibt Hohenlohe, daß dieser Maßnahm zur Mediatisierung Bayerns führen muß.

In derselben Zeit feiert die Universität München ihr Jubiläum.

Vor den Prinzen Ludwig und Karl Theodor schwelgen die Festredner in deutscher Begeisterung. Bülckert (der als Landgerichtspräsident starb), Döllinger, Doll.

Abends ist Kellerfest im Augustinerkloster. Prinz Ludwig, den Hohenlohe hier den „Unvermeidlichen“ nennt, ist anwesend; Döllinger wird mit nicht endemollendem Jubel begrüßt.

Um neun Uhr findet Hohenlohe, daß er genug lustige Gesichter gesehen habe, und geht.

Die lustigen Gesichter harrten ihn frecht von Bier und Begeisterung an aus der Menge, der man damals wie heute erzählt, wie hochberzig König Ludwig II. des Reiches Krone dem Zeilmphater Barba blanca, dem Heidenprossen Wilhelm dem Östern angetoben habe.

26. Oktober, abenda

Noch eine Stelle aus den Hohenloheschen Denkwürdigkeiten, die mir gut gefiel:

„München, 17. August 1870. — — — — — Ich lag nachmittags in den Zoologischen Garten zu einem partzialistischen Garten hin ein. Heute ist den Einbruch davon (vom Befuche der Spitzler) immer gegenwärtig.

Alle diese Spielbürger, die bei Bier und Raub- karten unter Fahnen kurza schrien, kamen mit indernartig vor, und in den Klang des Liebes und Begeisterung an aus der Menge, der man damals wie heute erzählt, wie hochberzig König Ludwig II. des Reiches Krone dem Zeilmphater Barba blanca, dem Heidenprossen Wilhelm dem Östern angetoben habe.

Ich erinnere mich an eine verwandte Stimmung im September 1868.

Ich lag in der Stadlerie in Cadlberg zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Jahresfestes.

Es war das übliche Festprogramm. Natürlich in die Kirche, Reden und so weiter. Ich machte das herzlich gedanklose mit, als eine liebenswürdige, herzensgute

Frau, die Gattin eines Märdner Bürger, zu mir sagte, sie könne sich über all das nicht freuen, weil sie immer an das Unglück und den Jammer denken müßte, die der Krieg über so viele Leute gebracht habe.

Ich adtete nicht viel auf die Worte und war schnell genug mit mir zufrieden, indem ich mir einige landläufige Versen ins Gedächtnis rief.

Aber die Worte ließen mich nicht los; wie ich später durch das Dorf ging und die Reinen Klauer dekoriert sah, kamen mir Vorstellungen von dem besaglichen Glück, das hinter den Reinen freuten haust, und das brutal gestreut wird durch einen Krieg.

Im dem Augenblick bog wieder der Veterenrang um die Ecke mit schmerzender Blechnuß und Spitzel.

Der Veteran wirkte auf mich so, daß ich den Eindruck nie mehr los brachte. Und als ich abends nach München kam, wo vor der erleuchteten Feldbernecke daselbst fest in großem Eile sich wiederholte, da war ich fertig mit der Verwendung, und das gefürchtete Wesen in glühenden Uniformen vor mir wiederholte.

Und blieb es.

Samstag, 27. Oktober 1906

Rebel und feucht. Engt man mir. Östern nach vier Uhr kam Oberstaatsanwalt Föllner in meine Zelle zur Befristung. Ein lebenswürdiger alter Herr, Kleinfrägle, weil man so gleich am Dialekt merkte, Klinge und gültige Augen; im Wesen

## Gewissenhaft

(V. Th. Prosa)



Ein Professor der Aesthetik sollte in einem Prosej gegen Markt- tägerinnen als Gendverfänger vernommen werden. Um sich ein richtiges Urteil zu bilden, ließ er sich von seiner Gattin Markt- tägerin vorführen. Er kam zu der Ansicht, daß Markt- tägerin niemals geeignet sind, die Sinnlichkeit zu erregen.

das, was die Franzosen Franckse heißen und von dem sie auf die Pfläzer eingewöhnt haben.

Er fragte mich meinen Winkeln, zeigte sich befremdet, daß ich seinen Gedank aus der Erde nehmen müße, und meinte, ob ich denn nicht Erderte tun wolle, um einen Teil der Strafe gefehnt zu erholen.

Ich sagte, daß mich das unmöglich lie, weil ich kein Gnadenge- such einreichen könne. Er antwortete, daß er diesen Stand- punkt weiter nicht anerkennen würde.

Das Refusat der Unterbrechung war die Bewilligung der fünften Zigarette.

Dintermaler teilte mit gefahren mit, daß ich einen Nachbar erhalten habe. Er ist gefahren in die Zelle Nummer 7 ge- schickt worden; mit der Zelle ist jetzt mit Ziffer 70 beschriftet.

Dintermaler schickte meinen Lebensvorsatz. „Ein altes Mandel, besag' Jahr, Und 'g'hab lesen tuat er, und ein Koppel hat er auf; beim Dien' s'igt er, weil's ihm so friert, zwölf Zug hahn'n 'i an Oit'er 'hängt. Warum' Well er an Preußen beliebt hat? Der alte Ritter, der gub'gefene! Mir 'g'fällt er ausnehmend' guat.“

Johannes Benzler hat auch einen zweiten Band der Reden Kaiser Wilhelm II. erhalten von 1896 bis 1900, bei Reclam herausgegeben.

Der dritte Band wird dem kommenden Deutlich hoffentlich nicht vorkantent werden, und mancher kann noch folgen, um die Bibliothek eines jeden eßt deutsch empfindenden Mannes zu bereichern.

Der zweite Band enthält hunderteunundsechzig vollständige Reden, die Kaiser Wilhelm II. von seinem Antritt des Reichsages ufm., ferne dreihundachtzig troden Ansprohen und zweihundachtzig Zeinprüche oder Toote. Unter den trodenen Ansprohen findet sich eine Seeprädigt.

Wenn man die Reden recht eingehend würdigen möchte, sollte natürlich nachzusehen werden, wie oft sich das gleiche Gefühl, das heißt die gleiche Begeisterung wiederholt, ferne daß sie nie einen originalen Ausdruck finden, daß die rhetorische Erleigerung einzig in schmückenden Beiworten besteht, die durch den partzialistischen Journalismus seit langer Zeit entzerrt sind.

„Sie aber, meine Herren, die Sie hier schlagen und postenden Hergens und gebobenen Einnes verdammt sind“ (S. 13).

„Die Reier sipst in der Verberickung dieser unerbäblich heilig gewordenen Persönlichkeit“ (S. 1).

„Es ist der beste Beweis dafür, daß der al- treipreische Geist, den mein Großvater als junges Reie einbrachte, sich in der ganzen Armer bestätigt“ (S. 27).

„Wenn der hohe Herr (S. 1) im Mittelalter ge- fecht hätte, er wäre hell gefproden, und Blüher- gänge aus allen Ländern wären hingesogen, um an seinen Öbelenen Wehete zu verdrillen ufm.“ (S. 39).

„Nicht Ölung, nicht Macht, nicht Ruhm, nicht Geld, nicht liebliches Gut ist es, was mich hier suchen, mich lehren, haben und singen allein nach dem ein- dem höchsten Gute, dem Heile unseier Özeien.“

Eines der besten Worte ist:

„Parvon wird nicht gegeben, Gebungen werden nicht gemacht. Führt eure Waffen so, daß auf keinen Feind hinaus kein Östine es mehr magt, einen Deutschen schel anzuweisen. Öffnet der Kultur den Weg ein für allemal!“

Damit will ich für heute schließen.

Kangen hat mir zwei Briefe und Photographien geschickt,holm den Hohenlohezug von Hauptmann Emmemaijer.“

Ich legte mich sogleich hin und änderte den Druck.

Seine las ich in den „Neuesten Nachrichten“ die Kunde, daß man den Freundhauptmann von Köpe- nick hat.

Er ist ein neunundfünfzigjähriger Edelguts- eile, namens Volt, war schon sechszehn- undzwanzig Jahre im Justizhaus, hat nie gebiert.

Seine Verlobung war hinfällig, um einen könig- lich preußischen Hauptmann darzustellen.

Sonntag, 28. Oktober 1906

Trübe Wetter. Östern schrieb ich an Kaulbach und schickte ihm meinen Zufenthal, mit dem ich zu- rückden sein kann.

Zeit dem Befuche des Oberstaatsanwaltes ist in die Stabellmeister Beschäftigung eine noch größere Nervosität gekommen, und die Unsticherheit der Verlegenheit, welche schon meinem Eintritte entgegengebracht wurde, hat sich gefehert.

Der Inspektor fühlt sich wie ein Mann, der eine Dramenpartie in der Tischgesellschaft hat und glaubt, daß bei der geringsten Erschütterung losgehen kann.

Er denkt offenbar, daß sich nichts Besseres zu tun habe, als sofort nach meiner Entlassung die Welt mit dem Östern zu teilen.

Man richtet mich wie einen überhörten Gann, und in allen Augen lie ich die Maßung; „Mitte, nicht helfen!“

Ich habe nunmehr die Katakomba, fünf bis sechs Zigaretten zu rauchen; der halbe Liter Bier abende wohl erfrischt durch ein Glas Wasser und ein Maß Hälger Wein.

Und Sintermarer Klingel hat nicht mit Vergessenheit zu und jetzt mit auf alle Fälle seine Freude über die merkwürdigen Verhättnissen. Von meinem alten Nachbar spricht er ungefähr wie von einem neuen Kamenelogen, den er im Käfig hat. Mit Wohlwollen und einer gewissen Zärtlichkeit. Ich habe schon oft gehört, dem alten Sintermarer. Seine große Gemüthe hat er in's Koffen "versteckt" und wird fanbulanter sein. Er sagt: "Ich hab' i selbst eine weinliche Dreck; das mischt er s' D' Platz ab und lübt mit Dfen und schaut wie ein's Einmal am Kerfchbaum."

Ich habe die Ehre von Elen Krau, "Aber Liebe und Ehe" vier. Das ist ein Gedicht von W. D. Hein.

"Die monogamische Ehe hat von der Stunde an, in der die Kirche sie als einzige Form der geschlechtlichen Einigkeit verordnete, der ersten Stütze ebenfalls gestodet wie genügt."

— — — "An Beziehung auf die Ehe, wie in allen anderen Beziehungen, ist das Fortschritt die Wahrheit, die Bräute werden von geschlechtlichen Verhältnissen: Der geschlechtlichen und der Individualitäts-messlichen, Und Zeichen sind dazu da, daß man hinübergeht, nicht daß man darauf liegen bleibt."

Sonntag, abends

Nun würde auch dieser Tag wieder vorüber. Es ist wunderbar, daß die Gemengelte des Sonntags (ogar durch die vielen Mauer und nicht für sich selbst) hat.

Ich habe viel gearbeitet. Heute vormittag schrieb ich in Zeit von einer halben Stunde den Entwurf des zweiten Aktes von "Das Verbrechen" ein, und ich glaube, daß es vollkommen hübsch werden kann und daß die Eigenschaften seiner Handlung bedarf.

In der Ausarbeitung des ersten Aktes macht mir die Dialog zwischen Hermann und Grünel und großer Schwierigkeiten.

Es sind dann diese sechs Wochen über die Einleitungsbeziehung gefügt worden, welche dabei tüchtig und hübschmäßig bleiben sollen. Das ist schwer.

Siebzehn schrieb mir heute einen lieben Brief und stellt mir seinen Besuch für Donnerstag in Aussicht.

Da kamen mit Gattensson noch einmal in dieser Woche vorüber, wie ich es die nächsten acht Tage lebhaft erwarte.

Die Blätter sind voll des Hohnes über die nunmehrige Lösung des Kämpfers Räfels.

Das ist ein Schlußergelbe vor einem Artikelbeizler den Hauptmann agiert, ihm das Ehrenwort abnimmt, in der Trampung nicht mehr andere, sondern Hauptmann sich der Zivilpersonen misst wie ein, das ist der ungeschmeichelte Spatz den die Welt selbst hat.

Daneben verfinden auch die Charakteristiken Erfahrungen, und schließl ist eine Mißgattung.

Der ganze Vorfall als Konsequenz der persönlichen Erziehung ist die letzte Seite der Geschichte.

Die ersten beiden Händchen des Euphorismus ist der Militarismus nicht fertiger ab absurdum geführt worden.

Die demokratischen Parteien müßten Wilhelm Voigt ein Denkmal setzen.

Auch von den beiden Händchen des Euphorismus bröckelt das Lachen wieder, das es in der Welt erzeugt.

Die Frau Wilhelm's ist voll unaufrichtig verstanden bleiben mit diesem merkwürdigen Spatz. Nun will ich mit begnüglichen Ohren alle militärischen Ansprachen lesen, die er gehalten hat und noch halten wird.

Unter den Sansonaten erhebt sich die köstliche Figur des letzten Schwandmachers Wilhelm Voigt, der die letzten Konsequenzen aus diesen Schwandmächtern gezogen hat.

Montag, 29. Oktober 1906

Reiche Platen an der Mauer; also kündigt den schönen Tag ein Morgenrot an.

Gestern abend las ich in den "Apfel" von Kennan. Das Paulus von reinlich jüdischer Abstammung, ist mir neu gewesen.

Was hätte ihn, und warum, weiß ich nicht, für einen Römer aus dem Gese erhalten und den Streit der Petrine wider die Päpste als den Reiz der Lebensgeschichte wider die Heidenströme betrachtet.

Wissenschaft hat der Vortrag auf mangelndem Interesse.

Heute las ich in einer Zeitschrift die Predigt zur Eröffnung des Norddeutschen Eiteltheitskongresses, welche der Hofprediger Hugo von Arnim hielt.

Arnim hat der Mann.

"Da kommen dann moderne Aleristen, die auf die Ehrenbeistehenden spekulieren und sie als Verpfänd für ihre geschäftlichen Interessen benutzen — und werden Kot an das evangelische Wortband und verdammen es, daß in ihm die Unaufrichtigkeit der Welt zu sehen ist, in der sie beständig leben und leben. Darf man nicht beständige Aleristen? Oder nicht da nicht nach der Höhe geistlicher Derrungelung greifen?"

Es ist aber den unaufrichtigen Aleristen gewonnen worden, ob mit erzielbarem Erfolg, ist freilich bei der templei-schreibenden Zeit zweifelhaft."

Die Gattensson hat eine Dierrolle durch witzigen Vergleichen verwickelt. Der andere Gattensson ist nämlich ich, wenigstens in den Augen des Herrn Dief.

Was alles zusammenfällt?

Wie wo ich die Strafe abstehe und die Geisel fähig, gibt mir ein Zufall die schadenfreie Begegnung durch den Dier Gattensson in die Hand, und er ist die Ursache, daß ich den Rath von meinen Bekannten lade.

Der erzielbare Erfolg der Strafe ist gar nicht zweifelhaft.

Ich werde als gläubiger Verehrer des Gottesmannes Luther und der evangelischen Kirche diesen dinsten Det verlassen. Ich werde mich mit den Gedanken an, zu äußere Werten ein Vergleichnis zu verfahren und zu konstatieren, wie oft der Gottselige die Darumstellungen zur Befriedigung seiner aufbehaltenen Worte angesetzt hat.

Wenigens amüßlich mit die tapfere Eigenschaft der Dierhöfen Predigt. Die wenigen Worte genügen, um sofort das Bild des Predigers vor sich zu haben.

Dienstag, 30. Oktober 1906

Hübnervolles Wetter. Morgens, als ich im Hof spazieren ging, war noch klarer Nebel; aber der Dittind verjagte ihn bald.

Später machte mich eine Einladung zur Besondereung in die Riedertheaterleitung.

Gestern und heute las ich Platon's "Athen" über "Aber die Tapferkeit", und ich war erheitert über die Gedankenarbeit, die seiner Schwärmerie mit dem Wege geht und alle Begriffe klar haben will.

Ein protester Humor liegt darin, daß die Verträge, der ein Feldherr Nilias und Lades heinhoben, umhergehende Dinge auseinanderbricht, und daß man auseinanderbricht mit dem Eingehändnis, den Begriff der Tapferkeit nicht erklären zu können.

Und Gattensson darf fragen: "Wie haben alle nicht gefunden. Nicht, was die Tapferkeit ist? Warum nicht erkennen die Feldherren antworten muß: "Es scheint sich, o Gattensson."

Eine Zeit, in der die Menschen schlüder und nicht alle Begriffe durch Verbalen verstanden werden.

Ich dachte auch darüber nach, welches Mißverhältnis besteht zwischen dem, was ein Feldherrnplaton nicht lesen muß, und dem, was die Feldherrliche Gedichte hat.

Dem Gemahlplaton gibt man Plato in die Hand, der Aristokratie stellt Wolfo's bürgerliche Romane.

Und ganz gewiß greift er nie mit angenehmer Erinnerung an seine Kennejahre nach einem Bande der weisen Menschen des Altertums.

Das Werk Laskaris eine allgemeine, nicht einmal selbsttätige, ja mit Selbstverständlichkeit befaßt ist, das verurteilt mich als ein langer Artikel die Leiter der humanistischen Bildung. Von der Wilhelm II. sagt, daß sie es an der "nationalen Fassa" fehlen läßt.

Er meint nämlich, daß sie zu wenig jene Stimmung erzeugt, die den Diertheilnehmungen bei Sokrateskompetenzen hervorbringt. Und die er als Vertriebenem aufführt.

Stadehelm, 31. Oktober 1906

Immer noch gutes und mildes Wetter, wenn auch bewölkt Himmel.

Die Zeitungen sind angefüllt mit Berichten über den Gattenssonverlauf des Grünel'sen Elise von Gattensson. Die Laskaris steht fest, daß die Angelegenheit seinerzeit verurteilt wurde ohne Beweis, lediglich auf Dienstbotengesetzlich hin. Das ein ehemaliger Hausarzt unheilvoll für die Anlegenheit verurteilt hat.

In dieser Verurteilung aufgenommenen Verhandlung stellt sich die Frage, ob man die Angelegenheit konnte, ob die angeblich geführte "Athen" der Angelegenheit gefolgt hätte. Heute ist es fast gewiß, daß sie lediglich die Entzifferung in den Mund nahm und wieder ausspuckte, und damit wieder nachzugehen, daß die Mord nach einem obenbezeichneten selbst angelegten Plan her Vergeßte in Verdacht bringen wollte, sich selbst Ergeben zu lassen.

Später weiß man, daß die Mord eine heftigste und durch die Mord, welche Verfasslichkeit war; seinerzeit sparte man sich die Mord, eigene Charaktere zu erweisen, obwohl ihre Anstufungen monstros genug waren.

Das höchste Glück ist, daß sich die Staatsanwaltschaft heute noch an die Aufgabe ankommt. Dinge sagt, die sie als unaufrichtig erkennen muß, mit dem Wesen der Angelegenheiten spielt, nur um im bureaukratischen Ertrage das allen erfinden Unrecht nicht einzugehen.

Unter den mangelnden Proessen, welche die Vergeltung der Rachegefühle durch die Exanation der Staatsanwaltschaft hervorruft, greift an dieser Stelle Mänscher Prozeß, in welchem die heute Anstufungen gegen die böse Diertheilhaft zur Kunde des Volkes gelangt hat.

Nunmehr hat die Stellung umgekehrt. Man sieht die heftigste Vertheilung zerrütet durch eine mehrjährige Festhäftungsstrafe auf der Anstufungen sitzen, und alle Torgerechtheit ist freilich wie heute befanden, freieren hat die Unschuld der Anstufungen zu benehnen, während sie vorher ihre Schuld dem Publikum beweisen haben.

Mittwoch, 31. Oktober 1906

In Schopenhauer, über die Grundlagen der Moral" gelesen.

Er geht von der Ansicht aus, daß die alleinige Quelle unaufrichtig die Lustungen sind, und deshalb die wahre Basis der Moralität das Mittel ist.

Interessiert ist mir seine Feststellung, daß das Christentum gerade insoweit seinen höchsten Ursprung das Mittel für die Tiere nicht kennt, während die altianischen Religionen den Tieren billigenenden Schuld bewahren.

Die Gattensson hat die weltliche Moral fremd ist, lägen sich eine ferne Rede.

Der Gattensson kennt fünf Kardinaltugenden: Mittel ist Lust; ebenso; dann Gerechtigkeit, Höflichkeit, Weisheit und Aufrichtigkeit.

Und diesem Lande muß aus Preußen die Kultur gebracht werden.

Donnerstag, 1. November 1906

Allerheiligentag; ledakter Himmel. Die Gefangenen werden über den Hof in die Kirche getrieben und erhalten ihre Entlassung von einem Kapuziner. Mein Freund Sintermarer hält nicht viel von dem himmlischen Brote. Und er hat seine Meinung mit ein paar fremden Witzgen zu bekräftigen.

Ich freue mich täglich über die allgegenwärtige Schloßgefahrt, die in ihm steckt, und ich habe auch die in Augen von meinem Aufenthalte im Gefängnis, daß ich die Kluge, hünervolle, gesunde Zeit meiner Kondemne wiederum hervorzuheben. Alles, was ich von Unterirdischen Gedankengängen und Witzgen nicht mit neben einer künstlichen Verflechtung auch immer wieder eine beständige Freude an unserm besthätten und lieben Volkstum.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiebendes Mißverhältnis ist ein württembergischer Durchschlitzbureaukrat.

Die Gattensson hat die Gattenssonen und jeglichen Aufseher Sintermarer zum Vergleich hinsteilt.

Später las ich Schopenhauer's Abhandlung über Charakteristiken und Geil, aber — um Schopenhauer'se Meinung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

"Was gefehrt wird nicht mancher, wenn er alles das wüßte, was in seinen eigenen Händen steht!"

"Der Titel eines Buches soll ein Monogramm des Verfassers sein."

"Ein Buch kann nie mehr sein, als der Ausdruck der Gedanken des Verfassers. Der Wert dessen, was geschrieben ist, entweder in Stoff oder in dem, was über er gebaut hat; aber in der Form, also in dem, was er darüber gedacht hat."

"Eobald unser Denken Werte gefunden hat, ist es schon nicht mehr innig, noch im tiefsten Grunde ernst. Was es anfangt für andere dazwischen, hört es auf, in uns zu leben; und wenn ein Literatorkomplexion, wie Wilhelm abhilt, wenn es ins Innere des Geistes tritt."

"Die Feder ist dem Denken, was der Etok dem Oehren; aber der leichteste Gang ist ohne Etok, und das vollkommenste Denken geht ohne Feder vor sich."

"Der Etel ist die Dierphlogonose des Geistes. Sie ist unaufrichtiger als die Luft, die in der Atmung im Etel ist dem Gedächtnisvermögen zu vergleichen."

"Der Etel erhält die Gedächtnis vom Gedanten; statt daß die Gedanten durch den Etel schon werden sollen."

"Den treffenden Ausdrücken, originalen Redensarten und glücklichen Wendungen erzeugt es nie den Krieken; wenn auch die Redensarten nicht gefehlt; aber alsdann nicht jeder Gedante; wodurch sie binnen kurzem fast abgenutzt und fast verloren, so daß sie endlich ganz ohne Wirkung bleiben."

"Jedes überflüssige Wort wirkt seinem Zwecke gerade entgegen. In diesem Sinne sagt Voltaire: l'adjectif est l'ennemi du substantif."

Die Diertheilhaft ist nicht am hübschen, und der Eindruck, den sie macht, um so tiefer, als die Ausdruck einfacher war...

... alle Entbehrliche wirkt nachteilig."

In der Abhandlung "Über Wesen und Wäcker" sagt Schopenhauer: "Dies aber weiß ich, daß, wenn, wie es jetzt droht, die Erleuchtung der ersten Sprache einmal aufhören sollte, dann eine neue Literatur kommen wird, bestehend aus so bunten Bildern und nichtswürdigen Gefährlichkeiten, wie es noch jetzt nicht dazugefallen; zumal da die heutige Sprache, welche doch einige der Vollkommenheiten der alten besitzt, von den nichtswürdigen Erblirben herüber, Jettigkeit, eifrig und methodisch diertheilhaft und verurteilt wird, so daß sie allmählich verarmt und verdrängt in einen elenden Dargon übergeht."

Ein schönes Wort aus "Weisheit und Dichtung":

"Die ersten Lebensbelegungen einer unverbundenen Jugend nehmen durchaus eine geistige Wendung. Die Natur scheint zu wollen, daß ein Geisteslicht in dem andern das Gute und Ehre sinnlich gemacht werde."

Freitag, 2. November 1906

Gestern hat es den Nachmittag fast geregnet. Heute scheint wieder die Sonne am meine blinden Fenster. Ich habe vergessen, den Besuch Dierthe zu erwenden. Er kam vorgewaschen, was vier oder fünf warent, mich frisch und wohl zu sehen. Ich habe erwidert, daß es mich vielleicht erwaunet, den Besichtigung des Gefängnis zu sehen.

Siehr Arm hat mich gestern gefreundet. Er will den "Aufseher erregenden Artikel" für das erste Heft des "März" von mir haben. Ich habe ihm gerantwörtet und gute Zusprechungen gemacht.

Schreien von Huesler ist freisprechend worden. Der Staatsanwaltschaft hat die Anstufungen gelassen. Und hier war auch niemand zu verurteilen als die Anstufungenbehrde selbst und der Unterstufungsgericht.

Unsere Psychiater hatten die Aufgabe zu lösen, das Selbstverhältnisse in wissenschaftlichen Gewande vorzutragen. Es haben es getan.

Ich les' gestern in den "Neuesten Nachrichten" eine Besprechung des Graf Reventlow'sen Buches "Kaiser Wilhelm II. und die Gattensson".

Das Buch will sich gegen den Gattenssonismus wenden. Und doch sagt der Verfasser:

"Im ersten Zusammenhang mit der letzten und bewegtesten Seiten des Reich's ist kein festes, sondern ein schwaches unterdrückt durch eine außerordentlich kräftige Phantasie. Die sich in einer Lebhaftigkeit und Witzigkeit, daß sie durch jeden Anstoß in erstaunlicher Weise erregt wird" usw. "Kaiser Wilhelm II. ist ein grobbarer Knecht" ... usw.

(Fortsetzung folgt)

Schon nach einmaligem Gebrauch verschwinden Mundgeruch u. missfarbener Zahnelbelag.

# Chorodont

Mit Chorodont Zahnpasta erhält man die Zähne gesund und blendend weiss.

## KIOS CIGARETTEN

verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten  
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

**Ich bin raffiert**



mit der **Raffier-Klinge**



**Guerrahahn**

**FARBEN**  
Multi-Zweckverwendung  
Kalkfarben, Pastell  
F. HEBBERLING  
Prüfung Nr. 2  
MÜNCHEN 10



Priemayestr. 12  
Verlangen Sie Preisliste „5“

**Interessante Bücher**  
(late, pp. 50 Pf. Foto) in empfehlenswertester Auswahl bei der Buchhandlung (Hindl, Leipzig & L. Postlekenstrasse 14.

**Juvalinderäder**  
Krankensettfahrer  
auch im Sommer.  
Krankentage  
stühle, solide  
Fahrräder.  
Katalog gratis.



Rich. Mauns, Dresden-Libtau 10.

Likör der **Dominikaner**  
Privileg der Distillerie  
**Landauer & Machold**  
Gebr. 1861  
Heilbrunn



**Ascaridin**  
das ideale  
Wurmmittel  
für Kinder u. Erwachsene.  
Tabelle: 1. Bandenwurm, 2. Ascaris lumbricoides, 3. M. 12.—  
Alle Fabr. Dr. Schumacher Nachf. Pfalzheim 14

**Hanns Johst  
Kreuzweg**  
Roman  
Auflage 20000

Beheftet 30 Mark, in Leinen geb. 50 Mark

Dreier Zeitung: Auch dieser Roman ist wieder eines Kind seines Verfassers Johst: im Rhythmus, in der Ballung, im Temperament, in der Effekte...

Dresdner Anzeiger: Als Zeugnis harten Ringens und reifen Bekennens, geschrieben in dem lebensfähigsten bewegten Rhythmus eines neuzeitlichen Gattungskriter, gebietet dieser Roman zu den wertvollsten Gaben der jüngsten Zeit.

Literarisches Feuilleblatt, Leipzig: So hell das Buch in seiner weissen Komposition eine Zeilung ungewöhnlich hoher Kunst dar und dürfte den besten Menschen unserer Tage manche Stunde reifer Erkenntnis und höchsten künstlerischen Genuss bereiten.

Neue Zeitung, Innsbruck: Vielleicht den tapfersten, bevorzugtesten und wertvollsten Roman im neuen, heiligen Feuille bot uns der Dichter Hanns Johst geben... Dieser Roman ist vielleicht das stärkste literarische Dokument unserer Zeit, das wir bisher kennen. Und wohl der liberale Wegweiser zu jenem künstlerischen Gipfel, in den die Literaturrevolution der letzten Jahre aufsteigen wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Zangen, München-19

**HEIRAT**  
Gefahrenquelle u. Göttemittel  
schaffen werden noch mit  
diesem Artikel von Dames u.  
Dames angeordnet durch  
die seit 20 Jahren erd-  
rennt, in ganz Deutschland  
verbreitet. Brief des Frauen-  
ratiums, Leipzig B. 8. 1.00  
Mark erachtet 400 Exemplare.  
Umsatzzeit: 2001. Seite 10. 201.

**Briefmarken**  
30 deutsche Kolonien  
M. 20.—, 27 Abstamm-  
und Besatzungsma-  
ken (Altenstein, Sarre,  
Sassari, Schlesien,  
Oberschlesien, Danzig) M. 12.—,  
20 Deutsche Post in Belgien, Ru-  
mänien, Ost-Ost. Polen M. 20.—  
Zeitung u. Preis. Katalog Albert  
Friedemann, Leipzig, Postg. 67.

**Die Syphilis**  
Querschnitt Salvarsan oder  
Naturheilverfahren? Frank-  
heitsbilder und Heilverfahren  
von Dr. med. W. Böhm,  
Prakt. Arzt.



Eine gut geführte, streng natu-  
rliche Behandlung, wie die diese  
Schrift darstellt, hinterläßt keine  
Gefahren, sondern führt sicher  
rück in Blut u. Stoffmass, ver-  
sacht keine Nachkrankheit, erhält  
keinerlei Schaden und lebens-  
gefährliche Verletzungen. Zu be-  
ziehen gegen Einsendung v. M. 12.—  
(verfällt 30 Pf. mehr jeder Nachb.)  
**OTTO & CO., LEIPZIG 4**

**SATYRIN**  
SCHMILDT  
JUGEND U. KRAFT  
Gibt die besten Mittel für Frauen  
und Mädchen, die sich durch  
keine anderen Mittel ersetzen lassen.  
KOSTLICH IN APOTHEKEN

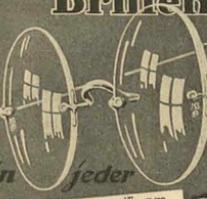


**Die deutschen Weltkurorte Böhmens**  
**Franzensbad — Karlsbad — Marienbad**  
Hauptkurzeit: 1. Mai — 30. September.

Einreisebewilligung und Paßvisum durch die tschechoslowakischen Konsulate in München, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Nürnberg und das tschechoslowakische Reise- und Verkehrsbüro in Berlin W 9, Potsdamerplatz 3.

Auskünfte und Prospekte durch die städtischen Kurverwaltungen.

**NG-Busch**  
Brillengläser



und auf Grund der  
Forschung-Gulst und sehen,  
Forschungen erweist  
sich vorsekommen  
sie genährteisten.  
**Deutliches  
Sehen**  
Blickrichtung!

in jeder  
**Nitsche u. Göttinger**  
OPTISCHE WERKE  
RATHENOW

**Emil Busch A.-G.**  
OPTISCHE WERKE  
RATHENOW

und in den schönsten Lederbeschäftigungen erhältlich

Um uns vor minderwertigen Brillengläsern zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen  
"Meinike" massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Beziehung nicht  
mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas gestetzte Markenzeichen **NS** zu achten.

**McCarthy 1823**



McCarthy Wm  
9997-1024  
Wiederholer  
Farnum Va

F-WOLFF / JOHN KARLSRUHE



# Kaloderma Rasier Seife

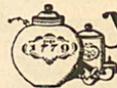
SEHR DURCHFÄHIG VON KALODERMA GEEIGNET AN DER SPITZE ZÄHNÄRTER HAARSTÄRKEN

# HERZ



Neuzeitliche Formen  
in alibewährter Qualität

Drei lehrreiche Hefen über **Geschlechtsleiden** Stück Mk. 2.— Porto extra.  
1. Harnblasenleiden (frisch u. veraltet) mit Anhang: Weisfassung der Frau. 2. Dehnung der Uterus. 3. Nervenschwäche bei Manneschwäche. Viele Anweisungen über wirksamen Kuren über Berührung. ohne giftige Elemente. Anwendung völlig direkt. Schreiben Sie sofort. von welchem Leiden Sie befallen sein wollen. Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut G. m. b. H. Berlin NW 205, Rathenowerstr. 72, Friedrichs-Platz 10-11, 4-7.



# Bruggemeyer

DEPOLD  
Tabak für die Pfeife



**Die Erlösung!**  
Computator  
Hans Sabelitz  
Dresden-Sa. 24

**Interessante Bücher**  
Katalog M. 1.—, F. Aker. Verlag, Wallack 2 (Baden)

**Gummi-Strampfe**, künstl. Gummischuh, Artikel 1.— Preisliste gratis. In: Mann & Co. G. m. b. H. Berlin S, Jerusalemstr. 57.

11.—20. Tausend.  
**Nacktheit u. Aufzug** mit 60 Abbildungen. neuzeitlich u. leicht. Handb. Verlag. Heilkraft von Sonne u. Luft. Behandlung. Sexualerhaltung. Heilkräften. Kunst u. Nacktheit. — Zu bez. geg. Vorkaufsschein Mk. 12.—, (geh. auf Kontokorrent) Mk. 57.50 (Post. Mk. 60.—) (Eichr. 178.—). Einleichen 2 Hk. besonders. — Heilmittelverlag Stuttgart. Verlag H. Wipprecht, Stuttgart-S.

Ein humoristischer Roman

Ludwig Thoma  
**Altaich**  
Gebietet 24 Mark. Gebietet 40 Mark  
Auflage 50000  
Verlag Albert Gengen. München-19

**Schicksalsdeutung** senden Sie Ihren Namen und Geburtsdatum ein. Sie erhalten dafür Ihren Lebensführer, welcher Ihnen Ratgeber in allen Lebenslagen ist: Beruf, Erfolg, Glück, Gesundheit, Liebes- und Eheleben! Gemessen, astrolog. Anbahnung. Von unbeschreiblichem Wert für Ihr ganzes ferneres Leben. Preis Mk. 15.—, Porto Mk. 4.—. Adresse: Clara H. Bruns, Berlin-Schöneberg 1811.

Wir bitten die Leser um **Bezugnahme auf den „Simplicissimus“**.  
Ueber die Unschädlichkeit und heilende Wirkung von Chromosomen gegen **Syphilis**  
von Dr. med. Günter Verach. für M. G. durch Daphner Verlag, München 22, Postfach 1

**EDLE NACKTHEIT**  
31 phot. Aufn. weiblicher Körper nach der Natur Mk. 22.—, Porto 4 Mk.

**IDEALE NACKTHEIT**  
in 4 Hefen, je 40 Aktanf. Preis p. Bd. Mk. 22.—, Porto 4 Mk.  
Prospekt interested. Bücher kostenlos.  
Anton Schmid, Buchhandlung, München 46.

# Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwächung der besten Kräfte. Wie ist dieselbe von Irritationen der Nervenpunkte aus ohne wertlose Geheilmittel zu behandeln? — In beiden Freizeitschriften, die wir Ihnen neuesten Erfahrungen darbieten. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.00 in Briefumschluß an bezahl. v. Verlag Exklusivus, Genf 67 (Schweiz).

**Emser Wasser**  
geg. Katerich, Austerlitz u. s. w.

**Schicksalsdeutung** senden Sie Ihren Namen und Geburtsdatum ein. Sie erhalten dafür Ihren Lebensführer, welcher Ihnen Ratgeber in allen Lebenslagen ist: Beruf, Erfolg, Glück, Gesundheit, Liebes- und Eheleben! Gemessen, astrolog. Anbahnung. Von unbeschreiblichem Wert für Ihr ganzes ferneres Leben. Preis Mk. 15.—, Porto Mk. 4.—. Adresse: Clara H. Bruns, Berlin-Schöneberg 1811.

Wir bitten die Leser um **Bezugnahme auf den „Simplicissimus“**.  
Ueber die Unschädlichkeit und heilende Wirkung von Chromosomen gegen **Syphilis**  
von Dr. med. Günter Verach. für M. G. durch Daphner Verlag, München 22, Postfach 1



Generaldepot: Berlin N 39

# Sekt Schloß Vaux

**STOCKICHT**  
ITS  
**Summiabsatz**  
der einzige ohne Fehler.



Äusserst elastisch und dauerhaft  
Sehr elegant

**Lloyd Sabauda**  
„Conte Rosso“  
21000 Tonnen. — 20 Kisten in der Stunde.  
Die größte und schönste Dampfer von Mäländer nach New York!  
Genau—Neapel—Gibraltar—New York in 9 Tagen.  
Nächste Abfahrt: 9. Mai, 13. Juni, 18. Juli, 22. August, 26. September.

Prinzipale Passagiergehöhelt: Preise einsch. ital. Visum u. Eisenbahnfahrt nach Genoa. — Hochsegele, moderne Einrichtungen. — Die zweite Klasse entspricht der ersten Klasse der meisten modernen Dampfer. — Radiotelegraph u. Radiotelephon.  
Näheres betr. Passagen:  
**BERLIN: Lloyd Sabauda, Telegraphagentur,**  
Budapeststr. 13 (Poldamer Platz). — Heleg, „Sabauda“.  
**München:** Antisches Bayerisches Reisebüro, Promenadenplatz 10  
Reisebüro Bräsch & Rehnstein, Arnulfstr. 2.

# Winkelhausen

Alte Reserve  
die deutsche Weinbrandmarke

**Creme Moufon** wirkt unfehlbar als **Heilmittel** gegen unklare rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von **Damen und Kindern** als **Schönheitsmittel** zur Erlangung einer zarten weißen Haut, von **Herren** zur Befreiung des lästigen Spannungsgefühls nach dem Rasieren und von **Sporttreibenden** als **Konfervierungsmittel** gegen Witterungseinflüsse.



**Creme Moufon** befördert **lästigen Hautglatz**, reibt sich **unfehlbar ein** und **ift daher zu jeder Tageszeit anwendbar**. **Creme Moufon-Seife**, hergestellt unter Zufut von **Creme Moufon**, außergewöhnlich **milde**, im Gebrauch **parfame Schönheits- und Gefundheitsseife**. **Prachtvoller duffiger Schaum**. **Creme Moufon-Seife** ist das **grundlegende Mittel** einer **verfeinerten Körperkultur**.

# CREME MOULSON

## Der Lump

Fünf Fabrikanten hatten große Abschlüsse mit ihren Lieferwerken zu festen Preisen und zur baldigen Lieferung gemacht. Die Preise stiegen. Da konnten die Werke angeblich wegen Kohlenmangel, Betriebsstörungen usw. nicht ausliefern — höchstens zu wesentlich höheren Preisen. Man wandte beiseite ein, fest gekauft sei doch festgekauft — aber das half nichts.

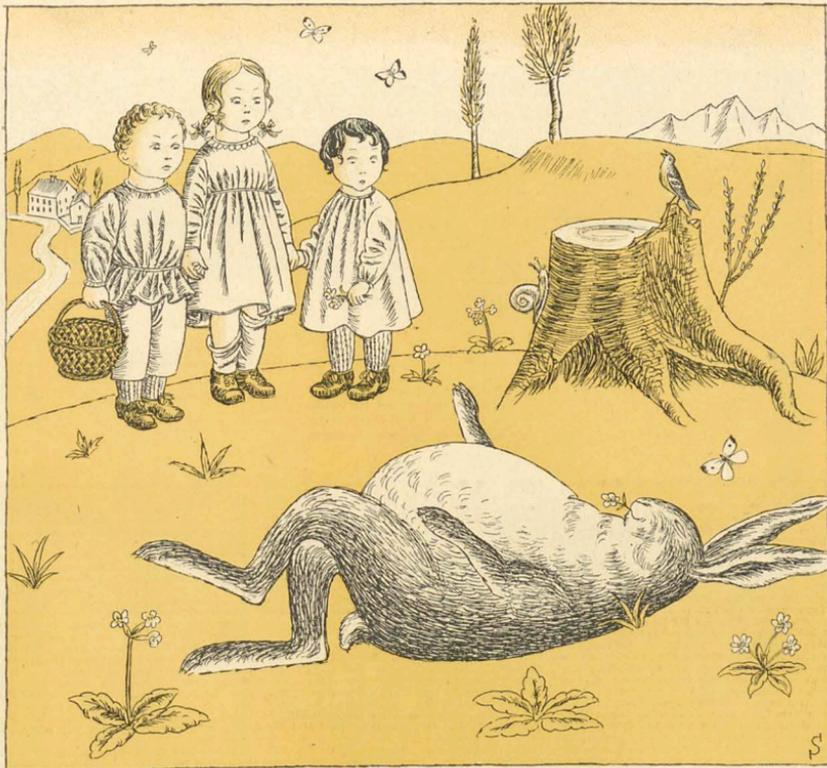
Da stekten die fünf Fabrikanten, die sich befehdt hatten, die Köpfe zusammen und waren sich darüber einig, daß man sich so etwas nicht gefallen lassen dürfe.

Man ging auseinander mit dem Gelübde, einmütig für einander stamm zu stehen und dieser Expresse-Latzit, besonders des einen Lieferwerkes, Parole zu bieten und unter keinen Umständen und unter Ehrenwort auch nur einen Pfennig mehr zu bewilligen, als was abgemacht war.

Heimlich fuhr nun der Erste zum Lieferwerk und erzählte alles, was man gestern vereinbart hatte, bat dann aber, ihm zu liefern: „er würde mit der linken Hand zucken, was die Rechte nicht weiß!“. Währenddem er dort verhandelte, klingelte der Fernprediger — es meldete sich der Zweite, um die Angelegenheit in gleicher Weise telefonisch zu regeln. — Der Dritte im Bunde schrieb einen eingetriebenen Brief per Eilboten und bewilligte das Geforderte. — Der vierte Fabrikant hatte nur das

## Auch der Osterhase!

(Fortsetzung von G. Schilling)



„Heuer leg' ich die Osterkerl erst auf Pfingsten. Da krieg' ich mehr dafür.“

eine Bedenken, man möchte um Gottes willen die Rechnungen zum alten Preise ausstellen, und er wollte den überfließenden Betrag aus seiner Sammlung von Kaufendmarktcheinen privatim vergären. Er hatte große Rücksichten zu nehmen, da er viele Ehrenämter bekleidete, und wollte sich um Gottes willen keine Blöße geben. Stillschweigend wurde ihm das im stillen Maße zugestimmt. Man hatten diese vier großen Fabrikanten, wenn auch zu höheren Preisen und unter Druck ihres Verpredens, genügend Material. — Nur der Fünfte, der das, was er als Kaufmann versprochen hatte, auch wirklich getreulich hielt, kam zum vollkommnen

Stillstand. — Während die anderen mit zwei Schichten arbeiteten, mußte er seine Leute entlassen. Er nahm sich das Leben, weil er ruiniert war. Seine vier Konkurrenten listeten einen großen Palmenzweig. Das Lieferwerk schickte aber keinen. Es sagte: „der Bestorbene sei kein feiner Mann gewesen. Alle seine Kollegen hätten ostianbelos und in großartigster Form die geforderten Mehrpreise bewilligt, der Bestorbene sei aber bodenfest bis zum letzten Atemzug gewesen, und um solche Reue sei es auch gar nicht schade.“

Emald Ding

## Vom Tage

Wenn man von Englands jüngsten Erlebnisfen am Ganges und am Nil liest, fällt einem der letzte Vers von Goethes „Ropshistam Lied“ ein:

Und auf den Höhen der indischen Lüfte  
Und in den Tiefen ägyptischer Oubte  
Dah' ich das heilige Wort nur gebietet:  
Tödtet, auf Befehlung der Herren zu harret!  
Kinder der Klugheit, o habet die Narren  
Eben zum Narren auch, wie sich's gebietet!

— Fragt sich bloß, wer in diesem Fall die Narren und wer die Kinder der Klugheit sind.

# Glückes genug

(Erläuterung von D. Haffnerstein)



Die Liebe misst' ihn stark,  
doch die Arbeit hat ihn wieder:  
er blüht auf seinem Rückenmark  
die einwandfreiesten Liebestriebe.

zerbrach! Am festlichsten aber von allem ist mit doch das mit den Weibern! Oder ist auch das vielleicht gar nicht festlich, vielleicht durchdringend klar und von kümmerlicher Selbstverständlichkeit? Nun, ich gesteh: ja, auch des Selbst ist klar, nicht vom Anderen in mir gewußt und verstanden, vielleicht gefählig.

Dennoch war es sonderbar, wie plötzlich mein Leben voll von Weibern geworden ist. Von den ersten Verliebtheiten des Schulknaben und den ersten Verliebtheiten des Jünglings an war ich ein rastloser, ein schlechter, mutloser, schüchtern und erfolgloser Liebhaber der Frauen: Jede, die ich liebte, schien mir ja auch und nur für mich. Ich habe als Jüngling nicht getraut, habe nicht geliebt, habe nie kleine Liebesverhältnisse gehabt, und habe eine lange Ehe hindurch, nicht unbefriedigt, aber unentwegt entlagend, die Frauen nur geliebt und begelbt, aber gemieden. Und jetzt, wo ich schon zu altern beginne, stehen plötzlich überall Frauen an meinem Weg, ungetrübte und meine alte Ehen und Bekanntschaft ist verschwunden. Hände haben meine Hand, Rippen meinen Brust, und wo ich wohne, finden sich in den Ecken überall Maaranadeln und Stumpfschinder. Und mitten in diesem etwas überfüllten und hoffigen Liebesleben, mitten im Leben der kleinen Schilfer, im Duft von Dorn und Duft und Tuber und Verfümisse weiß ich, weiß Einsie in mir genau, was ich will, was ich brauche. Er weiß, auch dies soll mit genommen, auch diese Drecker soll leergetrunken und mir bis zum Oel wieder gefüllt werden, auch diese heimliche und heimliche Vogelweibchen soll satt werden und absterben, auch aus diesem lang begeherten Paradies soll ich bald hinweggehen mit der Erkenntnis, daß das Paradies nur eine Ebschne war, aus der man Fett und ernterungsloses Dornsaft. So ist es, und so teinte ich auch diesen lauen Fieber, und verweichte mir auch dies Wunschspiel und Paradies. So ist es mit allen gegangenen, was eine Zeitlang meine Ebschne erlöste: eines Tages, wenn schon der Wunsch anfing wellt und müde zu werden, war er plötzlich erfüllt, die unerreichte erlöste Frucht bei mir in der Schwefel, und auch sie war nur ein Apfel, wie alle sind: man

wünscht ihn, man bekommt ihn, man ist ihn, und sein Reiz und Zauber ist erloschen. So ist es mit bestimmt. So habe ich die Freiheit erlernt, und sie dann getrunken, so habe ich die Einsamkeit erlernt, und sie dann ausgetrunken, und den Reiz, und das selbstige Wohlgelegen, nur um satt zu werden und mit einem neuen, anderen, verwandelten Durst zu erwachen. Wie habe ich in jungen Jahren die Ehe und Familie bereut und mit kaum zu wänschen gewagt — und ich liebte Frau und Kinder, liebe Kinder, die ich jährlich und täglich liebte — und es fiel alles wieder auseinander! Wie habe ich in jenseitigen Jünglingsphantasien den Reiz erträumt — und der Reiz kam, er war plötzlich da, und machte schnell satt, und war so dumm und so lässig! Wie habe ich mir einst ein sorgenlos einfaches Leben gewünscht, ohne Verzichtswang, ohne Hunger, mit einem eigenen kleinen Haus an dem Lande — und auch das kam, ich hatte Geld, ich hatte ein eigenes hübsches Haus, einen schönen Garten — und alles löb wieder weg, war eines Tages verlobt, war verkauft, war fort wie im gewöhnlich. Und wie schnell mußte ich mir in der Jugend große ferne Reisen, Rom, Sizilien, Spanien, Japan — und auch das kam, auch das wurde mein, ich konnte reisen, ich fuhr in Wagen und auf Schiffen in fremde Länder, und kam zurück und hatte nun auch diese Freiheit gegeben, und auch sie hatte keinen Zauber mehr: Dasselbe erlebe ich mit allen den Frauen. Auch sie, die Frauen, die lang Begeherten, die Unerreichtbaren sind nun gekommen. Welt weiß durch was gezogen, und ich streifte ihr Haar und ihre bannten warmen Schilke, und wanderte mich und hatte schon jährend die angehörene Frucht in der Hand, die einst so fern und paradiesisch lockte! Sie schmeckt, die Frucht, sie schmeckt süß und wohl, ich darf sie nicht küssen — aber sie macht satt, sie macht schnell satt, ich fühle es schon, und wird bald weggeworfen sein. Ich habe mich oft darüber gewundert, was einst die Fremde, mich die Fremden, was sie mit mir zog, denn ich bin nicht schön und bin nicht treu — aber im Grunde wußte und weiß ich doch, was es ist, was sie zu mir zog, was mir immer wieder eine Art von Markt über Menschen gab. Sie alle wollten in mit etwas, die Fremde

und die Frauen, was das Leben ungenügendlich und kümmerlich macht. Sie ahnen in mir Triebe und Wünsche, die wandelbar, aber stark sind, sie spüren den Duft in mir, der zwar sein Ziel immer wechselt, der aber immer wieder wild und heiß aufkommt. Mich aber führt dieser Reiz und Duft durch alle Reize der Welt, durch die Welt, und fließt brennend weiter ins Unbekannte und Unbekannte. Spät bin ich durch die Frühlingssonne den Berg hinauf beigeklettert, leise lang der Ärgen in den Maanverhöhen, unterm Mantel hing die braune kleine Frau an mich geklemmt, bis wir Abschied nahmen. Als sie den letzten unerfüllten Reiz aus mir zog, bei ihrem Landhaus in Geseira, ließ ich jenseits aus dem Regenbimmel Blau und Eternen treten, und einer von den Eternen war mein guter Stern, war Jupiter. Den andern sah ich nicht, den Geheimnisvollen, Uranus, dem ich dienstbar bin und der mein wildes Leben aus dem großen Welt ins Geheimnis und zur Magie hinüber zieht. Aber er ist immer da, immer zieht und laugt kein stiller Weltreißer an mir. Auf dem Reiz des Heimweges, als ich sehr müde und etwas mit Weinwein gefüllt den feilen steinigen Reizweg hinauf trat, ein wenig mit Herz und Atem beschäftigt und in der frischen Frühlingssonne durch den Reumattmann gepöpselt, da stand ich für Minuten aufschaltend und mit mir selber zu einem äußerlich nachvollkommen, doch schon langsam altern Herrn, den der Reumattmann und der Wein und der steinige Reizweg Müde macht. Ich sah mich, ohne etwas zu empfinden als ein wenig Reiz und ein wenig spätes Mittel. Ich sah mich: einen müden, krank und träge gewordenen Kerl, leicht angetrunken, noch jung genug, um etwas erlöste und erlöst zu sein, aber im Herzen erlöste und angetrunken. Armer Dumm, dachte ich spöttlich, es Reiz nicht plägen mit dir, du wirst bald liegenbleiben und unter die Äbter kommen. Ich sah, einige Augenblicke, meine bereizte Information, ein verdautes Instrument, das mir nicht lange mehr dienen wird, und ich rief mir zu: „Nach fertig, Männchen, du gehörst zum alten Wein.“

## Aus den Akten

I.

Der Kläger sieht die Ehe wegen Artums an; er habe zu Unrecht angenommen, seine Frau sei bei der Heirat noch unberührt gewesen. — Aus dem Schriftsatz des Anwalts der Beklagten: ... Die Beklagte war Privatsekretärin und war zur Zeit der Heirat fünfundsiebzig Jahre alt; sie hat immer in Berlin gelebt, überdes im hiesigen Viertel. Der Kläger konnte daher unmöglich damit rechnen ...

II.

Aus dem Schriftsatz in einem Testamentprozeß: ... wie oberflächlich und gerichtet der Erblaffer

war, ergibt sich schon daraus, daß er sich selbst das Leben genommen hat ...

III.

Pollzeibericht. Gestern abend wurde am Tempelhofer Ufer eine unbekante männliche Leiche, anscheinend katbolischen Glaubens, gelandet. Der Leiche trug einen gemendeten Anzug; er muß daher den gebildeten Ständen angehört haben ...

## Das neue Schuljahr

Beim Schulantritt in der gewerblichen Pflichtenfortbildungsschule eines schwäbischen Städtchens entwickelt sich zwischen dem die Aufnahme leitenden Gewerbeleiter und einem Schüler folgender Dialog:

„Was holst du?“ — „Jakob Kautz.“ — „Was hast du bei Vater?“ — „Bei Vater? Ich hau sein Datter abett. Ich bi in der Gebammelschul z' Schttagert uf d' Welt komma!“

Die Reihe kommt an einen Burschen aus dem nahen Hohenzollern. Der Jüngling beginnt: „Verr Schulrat, ich wer do mit zel ketta, ich an Ausländer!“ Der Schulrat: „Wieso? Woher bist denn?“ — „Ich bi vo Trochstefinge.“ Der Schulrat: „Ja doch, du mußt an hier in d' Schul gang, sag nu bei Schpreiche.“ Natürlich will der Schulrat den Oberstkap, den Namen usw. wissen. Aber der Hohenzollern bekamert mit Stenostimme: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben ...“

## General Nollets ruhmreiche Mission

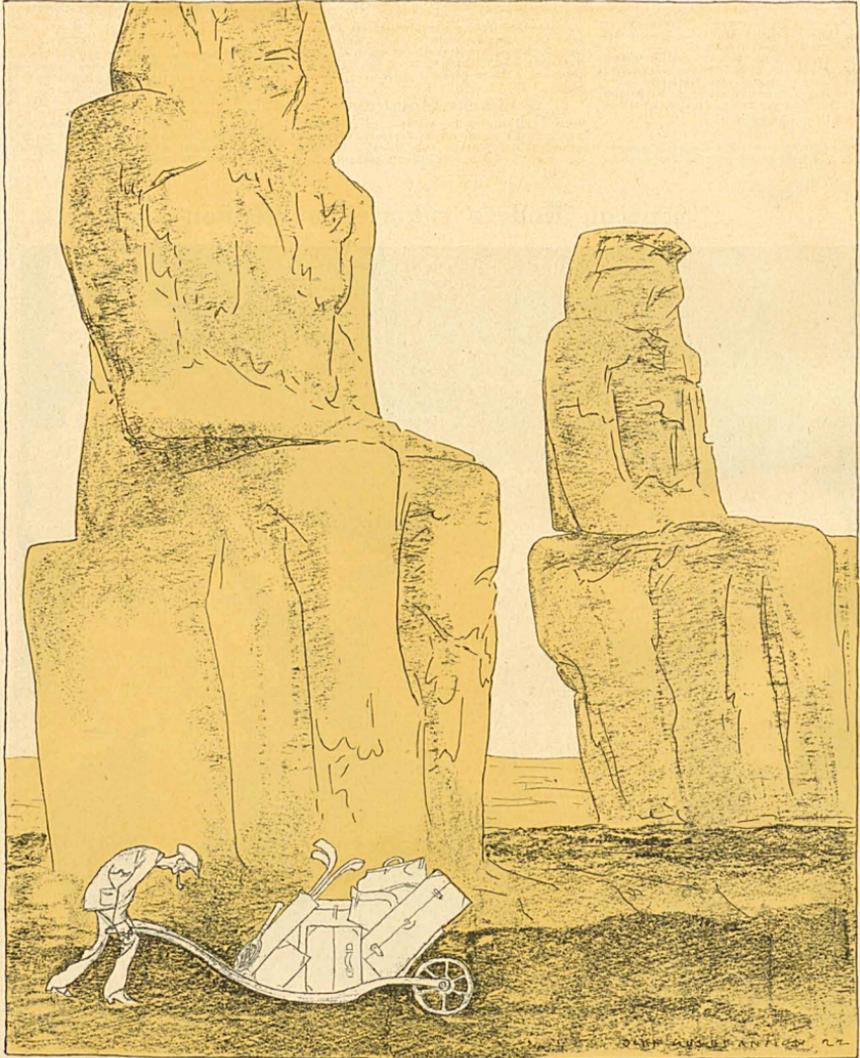
(Zeichnung von C. Böhm)



„So nackt kann man die Deutschen nicht ausziehen, daß sie nicht doch noch Waffen versteckt haben könnten.“

# Auszug aus Ägypten

(Bildung von D. Gulbranßen)



„Geht Kling's wie Sachen von den Memnonssäulen!“

## Liberté, égalité, fraternité

Ein höchster Wahlspruch, zweifelsohne.  
Einst laufschte man dem süßen Lenz,  
als er aus Frankreich zu uns drang,  
verzückt wie einem Spährenfang.

Geht aber fragt man, flutz beizet,  
da Exerise zur Feigis wird  
(Der Deutsche lernt ja immer gerne):  
„Vardon, wieso und inwieferne?  
Das stimmt nicht recht. Was ist denn los?  
Geh' mir's, bitte, Der Strangos.“

„Sichst einfach, Boche: in deinem Fall  
ist uns la liberté egal,  
und streng verboten ist, ohé,  
la recherche de la fraternité!“

Katzenberg